Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 26 (1870)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

26. Bd. 1870.

№ 24. 11. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Heinrichs zartgefühlte Vorschläge

zur sozialen Besserstellung aller unemanzipirten Meitscheni einer rücksichtslosen Eidgenossenschaft.

«Frailty, thy name is woman», sagt der grüslige Scheggspeier in seinem Hamlet, während im Gegentheil das Weib in mancher Hinsicht stärker ist als die Männer. Was würde das sogenannte starke Geschlecht für Gesichter schneiden, wenn es zum Tragen und Ertragen, zum Entbehren, Gebähren und Nähren verdonnert wäre?

Die „Meitscheni" löblicher Eidgenossenschaft sind eben auch berufen, Trägerinnen der Menschheit zu werden, aber wenige sind auserwählt. Die sitzende Lebensweise ist bekanntlich ungesund, aber wie viele Holdinnen bleiben sitzen, bis sie eine Leiche sind, wie der Ritter Toggenburg!

Zwar hat man in Hinsicht auf annähernde Gleichstellung im Leben einen winzigen Anlauf genommen. Es ist schon mancher Schönen Gelegenheit gegeben worden, ihrem Drange zur Mittheilung als Telegräfin auf elekterischem Wege Luft zu machen. Anderer hat sich schon seit geraumer Zeit der Bundesonkel erbarmt und ihnen Pöstlein auf der eidgenössischen Post zukommen lassen, wo ihnen als Posthenrietten an manchem Schalter zu schalten gestattet ist.

Mit den Bonnen- (nicht Bohnen-) Ausfuhr nach Rußland geht's dagegen jetzt ziemlich flau. Es trat eine Krisis ein, es kamen zu viele auf Lager und manche bonne wurde schließlich ein mauvaise, indem sie als Kindermädchen das Maturitätsexamen machte, immatrikulirt wurde, zur (nicht zum) Amme avancirte und schließlich theils nol-, theils volens promovirt wurde.

Deßhalb und aus hundert andern Gründen gehört es zu den tiefst gefühlten Bedürfnissen, daß den jungen Damen der Besuch der Universitäten gestattet werde, wie dann Limmatathen mit gutem Beispiel vorangegangen ist und sich bereits im Besitze eines Dutzends weiblicher Stud-Enten befindet.

In den meisten Fakultäten würden es die Musentöchter gewiß weiter bringen als die Musensöhne. Für die Medizin sind die kleinen feinen Frauenzimmerhände ohne Zweifel viel passender als die großen ungeschlachten Männertatzen. Wir merken es schon am wohlthuenden Gefühl, welches über uns kommt, wenn wir von einem hübschen jungen Frauenzimmer rasirt oder frisirt werden. Wie sorglich und lind wird man von diesen weichen Pfötchen berührt, während man unter dem Messer eines männlichen Gesichtsverschönerers häufig alle 22 Canones fluchen möchte.

Und Theologie? Dazu sind die Weiber ganz gemacht. Das Predigen haben sie schon von Natur aus dem ff los und beichten muß ihnen der ärgste Ketzer. Gab es einst sogar einen weiblichen Papst, warum sollte es nicht auch weibliche Pfarrer und Kapläne geben dürfen. Und da protestantischerseits die Pfarrer reiche Frauen bekommen (vide Basel), so bekämen logischerweise die Pfarrerinnen reiche Männer, was wir ihnen von ganzem Herzen gönnen möchten.

Um sich in der Jurisprudenz hervorzuthun, braucht man vor Allem eine geläufige Zunge und man muß in jedem Streite stets recht behalten. Wer wollte den Frauen diese Carriere verwehren?

Im Allgemeinen sind die weiblichen Studenten solider; sie haben weniger Harung und saure Leber nöthig und erfreuen sich eines mehreren Sitzleders. Aus ihren en-tout-cas läßt sich bequem eine lange Pfeife konstruiren; ihr minimes Modehütchen gleicht schon jetzt zum verwechseln der Cerevismütze und den Bierzipfel dürften sie bequemlichkeitshalb hinten tragen. Da das Disputiren die Hauptforce der Weiber ist, so würde man bald die Meisten mit Doktorhüten herumsteigen sehen.

Was aber mit jenen anfangen, welche durch's Examen plumpsen?

Und fällt die Burschin durch's Examen,
So scheert sie sich den Teufel drum;
Sie reiset halt in Gottes Namen
Als Commisvoyageur herum!

Richtig! da hätten wir ein neues Feld sozialer Gleichstellung der „Meitscheni" mit dem starken Geschlecht. Kann eine Sie nicht auch mit Chaise und Marmotte ausziehen und in Diesem und Jenem „machen", par bleu!

Nachdem Heinrich dem schönen Geschlecht auch diese Stellung erobert, ist er noch lange nicht erschöpft. Warum dürfte eine durchgefallene Stud-Ente nicht auch, wie so mancher ihrer männlichen Kollegen, bei der Eisenbahn eine Zuflucht finden? Eine hübsche conductrice wäre eine wahre Wohlthat sowohl für die Administration, als für

das Publikum. Wie viel Händel und Zank weniger! Die vollsten Bauern, die am Dienstag vom Markt nach Hause fahren, würden einem solchen S. C. B. oder B. S. B. Engel mit Freuden ihre Billets entgegenstrecken und sie ohne Murren coupiren lassen.

Uri und Wallis.

Vor einigen Jahren, als die Lotterie Muheim noch blühte, machte die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft einen Kreuzzug in das Land, um die Lotterie zu Boden zu reden. Damals vertheidigten die Urner sich damit, daß sie behaupteten, die Lotterie sei ein nationales Institut, denn sie verhindere, daß das Geld außer Land wandere nach Frankfurt, Hamburg und andern Lotterie-Residenzen. Half nichts, die Lotterie mußte dem allgemeinen Unwillen weichen und tödtete sich selber.

Jetzt blieb noch die Spielhölle zu Saxon im Lande Wallis mit dem famosen Spielpächter Fama. Die Gemeinnützige beschloß nun einen Feldzug nach jenen Gefilden, um auch den Fama und sein Etablissement zu Boden zu rednern, wie sie es dem Muheim gethan. Es wurden auch viele schöne und vom vin du glacier angefeuerten Reden gehalten. Und der gemeinnützige Präsident Allet versprach Alles schöne, um dieser Landplage nebst den Rhone-Ueberschwemmungen ein Ende zu machen. Man trennte sich mit dem wohlthuenden Gefühle, der Mutter Helvetia wieder einen verlornen Sohn in die Arme zurückgeführt zu haben. Allein die Rhone läuft wie ehedem und überschwemmt das Land, das man mit Reden umsonst zu überschwemmen gesucht hatte. Letzter Tage hat der Große Rath von Wallis seinem Mitgliede Fama die Concession für die Spielhölle mit allen gegen e i n e Stimme wieder genehmigt und diese e i n e Stimme war nicht die des gemeinnützigen Präsidenten Allet. Vive l'éloquence fédérale.

Feuilleton.

Statistisches über den neuen Großen Rath der mutzopotamischen Republik.

Den verschiedenen statistischen Angaben über die Zusammensetzung des neuen mutzopotamischen Großen Rathes, als z. B. wie viele Thierärzte, wie viele Pintenwirthe und wie viele Schulmeister darin sitzen, — daß das Alter sämmtlicher Mitglieder zusammen genau 9492 Jahre ausmache u. s. w., können wir noch folgende interessante Zusätze beifügen.

Sämmtliche 235 Großräthe wiegen zusammen 352 Zentner, also jeder im Durchschnitt 149 Pfund, 3 Vierling und $1\frac{1}{2}$ Loth.

Da der Staat jedem Großrath an Sitzungs-

geldern, Reiseentschädigungen u. dgl. jährlich im Durchschnitt 131 Fr. bezahlen muß, so kostet das Pfund 87⅘ Centimes.

Da das Rindfleisch durchschnittlich zu 55 Cts. per Pfund angeschlagen werden kann, so folgt, daß das steuerpflichtige Volk, um seine Großräthe bezahlen zu können, jährlich 55,972 Pfund Fleisch weniger essen darf.

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier: Hast Du gelesen, daß die Statue Gutenbergs in Paris vom Blitze getroffen wurde, und aus Schreck ganz weiß geworden ist.

Meier: Curios das, man sollte glauben, der Blitz hätte sie eher schwarz als weiß anlaufen lassen.

Dreier: Das wäre auch geschehen; mais sa majesté l'empereur n'aime pas Lenoir; die Statue hätte risquirt, in einem solchen Falle sogleich auf die Seite geschafft oder gar petrifizirt zu werden. Daher zog sie vor, sich in's Weiße zu entfärben.

Meier: He, der freie Rhätier hat es wieder einmal dem Bundesrath frisch in's Gesicht gesagt, daß er, um die Gotthardbahn zu Stande zu bringen, Gelder vom Bismark annehme und so die Schweiz an Preußen verkaufe.

Dreier: Was machen aber die Graubündner, wenn sie nach Paris laufen und Geld beim Rothschild und andern Geldjuden pumpen, um ihren Splügen zu bauen?

Meier: Da ist nichts zu risquiren. Rothschild und seine Geldjuden werden nie Graubünden kaufen, um daraus ein neues heiliges Land zu machen, eben so wenig werden sich die Graubündner beschneiden lassen.

Meier: Der Große Rath von Wallis habe aus Gründen der Oekonomie die Aufhebung der Spielhölle von Saxon abgelehnt? Das verstehe ich nicht. Es ist doch gewiß nicht ökonomisch, sein Geld in den Pfaffensack des Hrn. Abbé Fama zu werfen.

Dreier: Dagegen gehört es zur Oekonomie sich einen hänfenen Strick um den Hals zu legen statt eines seidenen Halstuches. Hast du nicht gelesen? Letzter Tage hat man schon wieder einen der gerupften Vögel an einem Aste hängen gefunden.

Meier: Richtig! Der braucht auch kein Geld mehr für den Zahnarzt.

Dreier: Jetzt weiß ich auch, warum das Conzil in Rom ein ökonomisches genannt wird.

Meier: Warum?

Dreier: Jene berathenden Versammlungen sind die kostspieligsten, wo lange Reden gehalten werden.

Meier: Nach dem Sprichwort: Reden ist Silber, schweigen ist Gold.

Dreier: Ganz richtig! Will nun Einer eine lange Rede halten gegen die Infallibilität, wie z. B. kürzlich Monseigneur Maret, so wird er von den andern Bischöfen zum Schweigen getrommelt. Heißt das nicht ökonomisch?

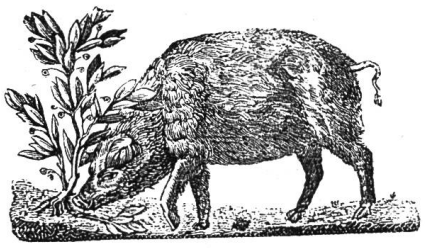
Meier: Ja, aber nicht ökumenisch.

Schneiderstyl.

Herrn J. B. in L. Hiemit übersende ich Ihnen die Ueberhosen. Ich glaube jetzt weit und lang genug zu sein. Mit Hochachtung ergebenst

N. N. Talljör.

Muster-Annonce.



Zu verkaufen: Ein Quantum guter Birnenmost, billigst.

(Allmann, obligatorisches Publikationsmittel ꝛc. Nr. 45.)

Briefkasten. X. Y. Z. v. Z. Für unsre nächste Nummer aufgespart; wird aber eine andere Ueberschrift gesucht werden müssen, da die gewählte dießmal uns nicht passend scheint. Können Sie uns damit dienen, werden wir Ihnen verpflichtet sein. — J. B. in L. Benutzt, wie Sie sehen. — J. P. in W. Wir haben vom zugesandten „Allmann" Gebrauch gemacht, wenn auch nicht den von Ihnen gewünschten. — A. B. in O. Unmöglich können wir es über das Herz bringen, ein liebend Gemüth, durch Veröffentlichung seiner zärtlichen Seufzer zu kränken, am wenigsten gegen Inseratsgebühr. — Köbi. Einiges mußte weggelassen werden aus Rücksicht auf den Raum. Nächstens folgt die 2. Zusendung.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Sion. Soeben hat der Staatsrath von Wallis „aus ökonomischen Gründen" dem Hrn. Stroußberg das Matterhorn sammt anhängenden Gletschern verkauft. Hr. Stroußberg gedenkt den Berg den Berlinern zum Geschenk zu machen und denselben in den Thiergarten zu versetzen. Für die „Jemsenjäger" an der Spree hat er einige Rudel dieser Thiere sich in den Kauf geben lassen. Mit dem überflüssigen Eis gedenkt er das Klima der Wüste Sahara zu verbessern.

Ems. Aus zuverläßiger Quelle vernehmen wir, daß der König von Preußen und der Kaiser von Rußland bei ihrer neulichen Zusammenkunft eine suprême de volaille zu verspeisen geruhten. Graf Bismark-Schönhausen trank drei Flaschen champagne frappé und verreiste, nachdem er einen marinirter Häring genossen, des andern Morgens wieder nach Varzin. Man schließt daraus auf eine Zustimmung Rußlands zum Vorgehen Preußens über den Main.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Hôtel de la poste, Bâle.

In Mitte der Stadt gelegen, in unmittelbarer Nähe der Post- und Telegraphenbüreaux. — Gute möblirte Zimmer, ausgezeichnete Küche und feine Weine, freundliche Bedienung, sehr billige Preise. Omnibus bei jedem Zuge.

Empfiehlt sich den Herren Reisenden auf's Beste **Adolf Lorenz,**

(H 955) (2) früher Oberkellner in den ersten Hôtels der Schweiz.

Für Gasthofbesitzer.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** ist zu beziehen:

Die feine Küche.

Anleitung zur höhern und bürgerlichen Kochkunst

von

Jules Gouffet,
Mundkoch des Jokeyklubs zu Paris,
und

A. Gouffet,
Mundkoch J. Maj. Königin von England.

Hippolit Gouffet,
Mundkoch S. D. des Fürsten A. Schouvaloff.

Mit 200 Abbildungen und 24 Farbendruckbildern.
1. Liefg. Lex. 8°. geh. Fr. 1.

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris**, 12, rue Richer. — **Haupt-Depot für die Schweiz** bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn.**

Neue interessante Erscheinungen!

Soeben erschienen im unterzeichneten Verlage und sind vorräthig bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern:**

Dalmatien und seine Inselwelt

nebst Wanderungen durch die Schwarzen Berge.

Von **Heinrich Noë.**

30 Bogen 8. In illustr. Umschlag geheftet.
Preis: Fr. 6. 70.

In diesem Buche entwirft der Verfasser in seiner bekannten Weise ein farbenreiches Bild des seltsamen Landes, welches man eine „Schweiz im Meere" nennt und das dem Verständniß unseres Publikums bis zu den neuesten Ereignissen herab unbekannt geblieben ist. Diese lebendige Schilderung des südlichen Küstenlandes verdient die allgemeine Aufmerksamkeit.

Die Herrschaft des Mönchs

oder Rom im neunzehnten Jahrhundert.

Von **General Garibaldi.**

2. Auflage. Volks-Ausgabe. In illustr. Umschlag geh.
Preis: Fr. 4.

Das schnelle Erscheinen einer zweiten Auflage des epochemachenden Romanes von General Garibaldi beweist wohl deutlich, daß die durch das Werk enthüllten erhabenen Intentionen des gefeierten Helden Wiederhall finden im Herzen des deutschen Volkes. Der billige Preis dieser zweiten Auflage macht Jedermann deren Anschaffung möglich.

Die kluge Land- u. Hauswirthin.

Ein nützliches Lesebuch für erwachsene Mädchen, enthaltend eine gründliche Unterweisung in den wichtigsten Zweigen der landwirthschaftlichen Hauswirthschaft.

Von **Josef Meßirka.**

8 Bogen. Geheftet. Preis: Fr. 1. 35.

„Der weiblichen Jugend zur Belehrung und zum Nutzen!" lautet die Widmung, welche der Verfasser diesem reichhaltigen Buche als Segenswunsch mit auf den Weg gibt!

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu beziehen:

Allgemeines Illustrirtes Gartenbuch.

Anleitung zur Blumenzucht im Garten, Glashaus und Zimmer,

mit Angabe der Blüthezeit und Verwendung der schönsten Blumen 2c., sowie zum Treiben der Blumen im Winter, zum Gemüse- und Obstbau in Gärten und Feldern, zur Erziehung der Obstbäume und künstlicher Bauzucht, Ananas- und Erdbeerzucht, zur Gartenkunst und Anlegung von Gärten jeder Art, Gewächshäusern 2c.

Ein Handbuch für Gärtner, Gartenfreunde, Landwirthe 2c.

von **H. Jaeger.**

Zweite vielfach verbesserte Auflage.
Mit 237 in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Titelbilde.
Preis 5 Fr. 80 Cts.

Reisehandbücher

von

Bädecker und **Berlepsch**

nebst einer Auswahl von Reisekarten sind stets vorräthig bei

Jent & Gaßmann in Solothurn und Bern.

Auf nachstehende Zeitschriften nehmen **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** jederzeit Abonnements an:

	Fr.	Ct.
Leipziger Illustrirte Zeitung, 52 Nrn.	32	—
Ueber Land und Meer, 52 Nrn.	11	20
Fliegende Blätter, 52 Nrn.	16	40
Gartenlaube, 13 Hefte	8	—
Das neue Blatt, 52 Nrn.	6	80
Daheim, 12 Hefte	9	60
Omnibus, 13 Hefte	7	—
Europa, Chronik der gebildeten Welt, 52 Nrn.	32	—
Erheiterungen, 24 Hefte	13	75
Kladderadatsch, 60 Nrn.	11	40
Hausfreund, 16 Hefte	10	40
Buch der Welt, 16 Hefte	10	40
Romanzeitung, 48 Nrn.	16	—
Romanmagazin des Auslandes, 52 Nrn.	5	40
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 26 Nrn.	12	—
Illustrirte Welt, 13 Hefte	8	40
Westermann's illustr. Monatshefte, 12 Hefte	16	—
Zu Hause, 13 Hefte	5	85
Blätter für den häuslichen Kreis, 12 Hefte	8	40
Buch für Alle, 13 Hefte	5	85
Bazar, 48 Nrn.	13	35
Biene, 24 Nrn.	5	35
Modenwelt, 24 Nrn.	5	35
Modenzeitung, allgemeine, 52 Nrn.	24	—
— Ausgabe mit Doppelkupfer	32	—
Pariser Modelle, 36 Nrn.	8	—
Victoria, 48 Nrn.	10	70
Das fleißige Hausmütterchen, 12 Nrn.	5	—
Die Coiffure, Zeitschrift für Kopfputz und Frisur, 24 Nrn.	13	35

Viertel- und **halbjährliche** Pränumerationen nach den betreffenden Preisen. Bei Versendungen nach auswärts beträgt die Frankatur noch 5 Cts. für jede Nummer.

Außerdem sind sämmtliche **wissenschaftlichen** Journale in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, **sowie auch die von andern Buchhandlungen angekündigten,** hier nicht angeführten Zeitschriften stets von uns zu beziehen.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Familien-Kalender.

Illustrirt 1870.

Preis 55 Ct.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.